

Lutherische Hochmesse zum Fronleichnamsfest

Am Fronleichnamstag, 23. Juni 2011 fand im Rahmen der diesjährigen „Tage der Besinnung“ des Mörlin-Vereins in der Schloßkirche der Lutherstadt Mansfeld eine lutherische Hochmesse statt. Die nachstehend wiedergegebene Predigt hielt Pfarrer i. R. Jürgen Diestelmann.

Vorbemerkung:

Das Fronleichnamsfest entstand im 13. Jahrhundert im Rahmen einer sakramentalen Erneuerungsbewegung, die das Bewußtsein des Kirchenvolkes für die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sakrament stärkte. Eine solche Erneuerung ist auch heute dringend notwendig. Gerade Luthers Reformation hat ja nicht nur eine Besinnung auf die Bedeutung des Wortes Gottes mit sich gebracht, sondern – was heute meist vergessen wird - auch eine umfassende Vertiefung der Abendmahlsfrömmigkeit.

Luther war der Überzeugung, daß man das „hochwürdige Sakrament des Altars mit allen Ehren anbeten“ soll. Die lutherische Kritik richtet sich nicht gegen das Bekenntnis zur Realpräsenz, sondern gegen das Herumtragen des Sakramentes bei Prozessionen, was dem Sinn des Hl. Abendmahls nicht entspricht. Der jetzige Papst Benedikt XVI., - seinerzeit Kardinal und Präfekt der römischen Glaubenskongregation – hat 1993 in einem Schreiben an den bayerischen Landesbischof erklärt, die Realpräsenz Christi beim lutherischen Abendmahl werde auch von der römisch-katholischen Kirche nicht bestritten. Man kann daher erwarten, daß Benedikt XVI. im Herbst bei seinem Deutschlandbesuch die evangelische Christenheit daran erinnern wird, wie eng das lutherische Bekenntnis zur Realpräsenz und das römisch-katholische Verständnis der „Transsubstantiation“ miteinander zusammenhängen und ein gemeinsames Erbe darstellen.

Der HERR ist in seinem heiligen Tempel, des HERRN Thron ist im Himmel. Seine Augen sehen herab, seine Blicke prüfen die Menschenkinder. (Ps III,4)

Liebe Brüder und Schwestern!

Eine lutherische Messe am Fronleichnamfest? Das scheint ein Gegensatz in sich selbst zu sein. Hat die Reformation nicht das Fronleichnamfest abgeschafft? In der evangelischen Christenheit wird doch sonst nirgendwo an diesem Tage ein Gottesdienst gehalten. Warum aber tun wir dies? Jedenfalls nicht, um unsere römisch-katholischen Mitchristen bloß nachäffen zu wollen. Das haben wir als Lutheraner nicht nötig. Aber man muß feststellen: Die Sakramentsfrömmigkeit in der röm.-kath. Kirche stellt der evangelischen Christenheit die ernste Frage: Wie hoch schätzt man im Protestantismus eigentlich das Heilige Abendmahl ein? Ist es richtig und entspricht es dem Willen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, wenn man den Unterschied zwischen evangelischen und katholischen Christen so wahrnimmt: „*Ein Katholik kommuniziert regelmäßig und oft, ein Protestant geht entweder selten oder gar nicht zum Abendmahl.*“ Dem gegenüber steht jedenfalls fest: Vor dem Reformator Martin Luther kann man damit nicht bestehen. Mit welcher gewaltigen Glaubenstiefe hat er dies Sakrament gefeiert und selbst empfangen! Wie sehr war er darum bemüht, zum häufigen Sakramentsempfang zu ermutigen!

Zur Zeit meiner Konfirmation war es in vielen Gemeinden sogar üblich, das Heilige Abendmahl nur zweimal im Jahr zu feiern, ausgerechnet am Karfreitag und am Bußtag. Daran kam freilich zum Ausdruck, daß man zum Sakramentsempfang mit ernster und aufrichtiger Buße und mit demütiger Gesinnung an den Altar treten soll. Aber die unendlich große Freude darüber, daß Gott nicht fern von uns in unerreichbaren Himmelshöhen bleiben will, sondern im Sakrament zu uns kommt mit seinem heiligen Leib und Blut zu unserer Erlösung, die spürte man bei diesen Abendmahlsfeiern nicht.

Ich erinnere mich, daß in den Nachkriegsjahren in Braunschweig eine Volksmission stattfand, bei der der berühmte Jesuitenpater Lepich sprach. Den vielen evangelischen Christen unter seinen Zuhörern rief er damals zu: „Ihr Protestanten, auf euren Altären wächst ja

Gras!“ Darüber haben sich manche evangelische Christen geärgert. Man kann sich ja auch darüber streiten, ob es das richtige Zeichen christlicher Demut ist, in dieser Weise andern Christen gegenüber zu treten. Aber eigentlich hatte er ja recht. Die Altäre in unseren Kirchen sind nicht bloß Schmuckstücke, die das ganze Jahr leer da stehen und dem Pastor am Sonntag lediglich als bequeme Buchablage dienen. Es sind doch die Orte der gnädigen Gegenwart Gottes! Es sind die gleichen Altäre, an denen unsere Vorfahren immer und immer wieder mit großer Andacht und Ehrfurcht den Leib und das Blut unseres Herrn und Erlösers empfangen. Die Altäre wurden doch gebaut, damit der Herr dort immer wieder bei seiner Gemeinde gnadenvoll einkehrt. Es sind die gleichen Altäre, wo die allein aus Gnade gerechtfertigten Sünder immer wieder kamen, als sie dem Ruf „Kommt oft zum Altar!“ der lutherischen Reformatoren folgten. Hier ist Christus! Dies ist der Ort seiner heiligen Gegenwart, dies ist fürwahr ein heiliger Ort!

Kurz gesagt: Wir feiern diese Hochmesse heute, weil die Grundidee des Fronleichnamsfestes auch für uns Lutheraner eine große Bedeutung hat. Denn der offizielle Name des Fronleichnamsfestes lautet in heutigem deutsch: „Das Fest der leiblichen Gegenwart Christi im Altarsakrament“. Es entstand im 13. Jahrhundert in Lüttich durch die Anregung einer frommen Klosterschwester und wurde von den Gläubigen mit Begeisterung aufgenommen, auch als ein Glaubenszeugnis gegenüber denen, die die wahrte Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sakrament leugneten. Das Heilige Altarsakrament hatte im Mittelalter noch nicht die gleiche Bedeutung wie heute in der römisch-katholischen Kirche. Die sonntägliche Kommunion gab es damals noch nicht. Zwar wurde in den Klöstern und Kathedralkirchen regelmäßig die Messe gefeiert, aber nur ein kleiner Teil der Gläubigen kommunizierte, wenn an besonderen Festtagen das Sakrament angeboten wurde. Nun aber verlangte das Volk danach und die Sakramentsfrömmigkeit im Volke nahm einen großartigen Aufschwung!

Allerdings muß man feststellen: Heute sieht man meist das Wesentliche des Fronleichnamsfestes in den Prozessionen, bei denen das Sakrament durch die Straßen getragen wird. Aber damals war das noch nicht so! Damals - und nach offizieller Kirchenlehre ist das eigent-

lich auch heute so - lag das zentrale Anliegen dieses Festes in der festlich gefeierten heiligen Messe dieses Tages. Das betonte auch Papst Urban IV., als er 1264 das Fronleichnamfest offiziell zum Kirchenfest erhob. Er schrieb: *„Wir haben es daher, um den wahren Glauben zu stärken und zu erhöhen, für recht und billig gehalten, zu verordnen, dass außer dem täglichen Andenken, das die Kirche diesem heiligen Sakrament bezeugt, alle Jahre ... ein besonderes Fest, ... gefeiert werde, an welchem Tag das fromme Volk eifern möge, in großer Menge in unsere Kirchen zu eilen, wo von den Geistlichen und Laien voll heiliger Freude Lobgesänge erschallen. An diesem heiligen Tage sollen aus dem Herzen der Gläubigen, aus ihrem Mund und von ihren Lippen Freudenhymnen ertönen. An diesem denkwürdigen Tage soll der Glaube triumphieren, die Hoffnung sich erheben, die Barmherzigkeit glänzen, die Frömmigkeit frohlocken, unsere Tempel von Freudengesängen widerhallen und die reinen Seelen vor Freude erzittern. Mögen an diesem Tage der Andacht alle Getreuen mit Herzensfreude in unsere Kirchen eilen, mit unbegrenztem Gehorsam sich da ihrer Pflichten entledigen, und so auf eine würdige Weise dieses große Fest begehen.“*

Das ursprüngliche Absicht des Fronleichnamfestes war also, die Liebe des Kirchenvolkes zum Altarsakrament zu stärken und der Freude über den großen Schatz, der der Kirche mit dem Sakrament geschenkt ist, zum Ausdruck zu bringen. Und man muß feststellen: Gerade dieses Anliegen lag drei Jahrhunderte später auch Martin Luther und der lutherischen Reformation am Herzen.

So schrieb Luther z. B. 1529 im Großen Katechismus: *„... weil wir nun den rechten Verstand und die Lehre von dem Sakrament haben, ist wohl auch eine Vermahnung und Reizung nötig, dass man solchen großen Schatz, den man täglich unter den Christen handelt und austeilt, nicht lasse umsonst vorübergehen; das ist, dass die, die Christen sein wollen, sich dazu schicken, das hochwürdige Sakrament oft zu empfangen.“*

Auch Luther selbst war ja ein frommer Abendmahlschrist, wie vielfach bezeugt ist. Noch im hohen Alter schrieb er z.B., daß man das *„hochwürdige Sakrament des Altars mit allen Ehren anbeten“* soll. Seine Kritik – und das ist auch unsere Kritik bis heute – richtete sich

gegen die Weise, wie das Fronleichnamfest im Mittelalter begangen wurde. Sie richtet sich nicht gegen das Bekenntnis zur Realpräsenz glauben, sondern gegen das „Spektakel“, das mit dem Herumtragen des Sakramentes bei Prozessionen verbunden war und bis heute verbunden ist. Dies entspricht nicht dem eigentlichen Sinn des Hl. Abendmahls. Luther schrieb: *„Christus hat es nicht darum eingesetzt, dass man's für ein Schauspiel handele, sondern er hat seinen Christen geboten, daß sie es essen und trinken und sein darüber gedenken ... Denn das ist gewißlich wahr, wie ich es wohl bei mir selbst erfahren habe und ein jeder bei sich finden wird, daß man von Tag zu Tage immer mehr roh und kalt wird, wenn man sich vom Abendmahl Christi fernhält, ..“*

Aber was bedeutet nun dieser große Schatz für uns? Das Bibelwort, das ich dieser Predigt vorangestellt habe, gibt uns Antwort. Es lautet: **„Der HERR ist in seinem heiligen Tempel, des HERRN Thron ist im Himmel. Seine Augen sehen herab, seine Blicke prüfen die Menschenkinder.“** (Ps 11,4)

Dieses Wort enthält einen scheinbaren Widerspruch. In einem Atemzug wird einerseits gesagt: Gott ist in seinem Tempel und andererseits sein Thron ist im Himmel. Man könnte darum fragen: Ja, wo ist er denn nun? Ist er hier auf Erden im Tempel oder im Himmel? Das ist der gleiche scheinbare Widerspruch, den auch Salomo empfand, als er einst den Tempel zu Jerusalem baute. Er fragte damals: *„Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“* (1.Kön 8,27)

Aber dieser Widerspruch ist ja tatsächlich nur scheinbar! Wir Menschen sind hier auf Erden, hier in dieser Welt an die irdischen Dimensionen gebunden, an Raum und Zeit. Gott aber, der Herr des Himmels und der Erde ist seinem Wesen nach nicht daran gebunden. - der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen! - sagte auch Salomo schon damals in alttestamentlicher Zeit. Erst recht aber löst sich dieser scheinbare Widerspruch auf, wenn wir auf Jesus Christus schauen: ER ist ja der menschengewordene Gott. Sein Thron ist im Himmel und doch hielt es nicht auf dem himmlischen Thron. Er kam als Mensch in diese Welt und blieb doch Gott! Das ist es

doch, was wir jedes Jahr zu Weihnachten feiern! Wer in Jesus nur einen Menschen erkennen will, wird ihn und die Liebe Gottes, die in dieser Welt erschienen ist, nie verstehen. Aber Er war als Gott und Mensch in dieser Welt. Er sah unser menschlich-sündliches Treiben und kam zu uns in diese irdische Welt aus göttlichem Erbarmen, um uns zu erlösen.

Und so ist es auch mit dem heiligen Altarsakrament. Ihm, unserm göttlichen Heiland hat es gefallen, uns sein hl. Altarsakrament zu hinterlassen. Er hat gesagt: Tut dies zu Meinem Gedächtnis! Und immer, wenn auf diesen Seinen Befehl hin Seine Worte über Brot und Wein gesprochen werden, ist er da, ist Er hier auf unserm Altar. Ich darf Ihn, den ewigen Gott mit meinem eigenen Mund empfangen, seinen Heiligen Leib und sein heiliges Blut in Brot und Wein. Er will mit mir ganz eins werden! Welch unfafßbares und zugleich so tröstliches Geheimnis!

Ja, gewiß, man kann Gott auch auf andere Weise begegnen, durch fleißiges Lesen in der Bibel etwa oder in Gebetserhörungen oder in den persönlichen Führungen, die man erfährt, aber dennoch: Wenn ich an Seinem Altar kniee und Ihn in diesem Sakrament empfangen, dann erfahre ich ganz besonders, was es heißt: Ich bin von Gott gerechtfertigt allein aus Gnaden. Denn daß mein Heiland mich annimmt, daß er zu mir kommt, mir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkt, und mit mir ganz eins werden will, das kann ich mir nie verdienen, aber er schenkt es mir ganz allein aus Gnade. Wo sonst kann ich dies auf so einzigartige Weise erfahren!

Das ist das große Wunder, das wir im Altarsakrament erfahren dürfen: Er macht sein Wort wahr! Jedes mal wenn die heiligen Worte gesprochen werden, die Christus selbst bei der Einsetzung des Hl. Mahles sprach, dann wird es wahr: Er kommt zu uns mit Seinem Leib und Blut auf den Altar. Luther nannte darum diese Worte die *„göttlichen, allmächtigen, himmlischen, heiligen Worte, die Christus im Abendmahl mit seinem heiligen Munde selbst sprach und zu sprechen befahl ... Es sind Gottes Worte, und dafür in allen Ehren zu halten, wie sichs gebührt.“*

Ja, gerade Martin Luther war es, der oftmals hervorhob, daß es ein großes und geheimnisvolles Wunder ist, das sich mit der sakramenta-

len Gegenwart Jesu ereignet. Gerade deshalb lehnte er es ab, dieses wunderbare Geschehen mit philosophischen Begriffen wie etwa der Transsubstantiationslehre zu erklären. Wie traurig, erzürnt und entsetzt konnte er sein, wenn er hörte, daß es Priester gab, die die Ehrfurcht am Altar vermissen ließen und gesegnetes Brot und gesegneten Wein wie profane Speise behandelten. Luther liebte auch die äußeren Gebärden, mit denen man die heilige Ehrfurcht bezeugt, wie zum Beispiel das Knien am Altar oder die Elevation, wenn das Sakrament nach der Konsekration unter dem Klang der Glocke hoch gehoben wird. Er schrieb: daß damit *„der Priester und der Glöckner zu uns allen sagen soll: «Höret zu, ihr Christen, seht her, da nehmet hin und esset, nehmet hin und trinket, das ist der Leib und das Blut Christi».* So soll den Laien mit diesem Emporheben des Sakraments durch den Priester und die Glöcklein eben so deutlich gemacht werden, wie sie die Worte Christi laut und klar hörten ...“

Und an anderer Stelle nannte er die Abendmahlsworte Jesu, wenn sie über Brot und Wein laut werden, *„die vollmächtigste Handlung im Sakrament“*. Sie bleiben ja die Worte Christi, auch wenn sie durch den Priester gesprochen oder gesungen werden

Die Zeit ist jetzt zu kurz, um all die Beispiele aufzuführen, mit denen Luther selbst das Beispiel heiliger Ehrfurcht und tiefer Frömmigkeit am Altar gab. Aber dieses Beispiel brachte Früchte. Der Ruf „Kommt zum Altar“ wurde weithin vom Kirchenvolk gehört. Noch heute bezeugen die sog. Kommunikantenregister in vielen Pfarrarchiven die große Sakramentsfrömmigkeit, die damals in den Kirchen unseres Landes herrschte. In großer Zahl strömten die Menschen zum Altar. Man lese nur einmal nach, wieviele Menschen die großen Leipziger Kirchen zur Zeit Johann Sebastian Bachs füllten. Seine einzigartige Musik ist nur auf dem Boden der Lutherischen Messe zu verstehen, auf dem sie entstanden ist. Selbstverständlich wurde die lutherische Messe mit den kostbaren Meßgewändern gefeiert, nicht nur mit den alten aus vorreformatorischer Zeit, sondern ließ vor allem in der Barockzeit neue anfertigen. Auch gab es manche liturgischen Riten, die man heute oft nur noch aus römisch-katholischen Kirchen kennt – alles zur Ehre des im Sakrament gegenwärtigen Heilands!.

Freilich gab es gleichzeitig auch eine gegenläufige Entwicklung, die

sich schließlich dann leider durchsetzte. Das große Wunder der Gegenwart Christi ist ja der menschlichen Vernunft nicht faßbar. Als darum z.B. der sog. „Rationalismus“, der Vernunftglaube vordrang, wurde die lutherische Messe mehr und mehr zerstört und durch den protestantischen Predigtgottesdienst ersetzt. Das geschah schließlich sogar mit staatlichen Zwangsmaßnahmen des preußischen Königs, oft gegen den heftigen Widerstand der Gemeinden. Ich las kürzlich derartige Berichte gerade aus dem Gebiet des damaligen Erzbistums Magdeburg, also dem heutigen Lande Sachsen-Anhalt.

Aber nun zur Gegenwart: Heute dürfen wir wieder hören: „*Der HERR ist in seinem heiligen Tempel, ...*“ Christus ruft uns an seinen Altar. Kommt her zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid. Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib! Nehmet hin und trinket, das ist Mein Blut. Der Herr ist in Seinem heiligen Tempel! Kommt laßt uns anbeten!

Gerade heute, wo das christliche Abendland immer mehr aufhört, christlich zu sein, gilt es also zu hören: „*Der HERR ist in seinem heiligen Tempel, des HERRN Thron ist im Himmel. Seine Augen sehen herab, seine Blicke prüfen die Menschenkinder.*“ (Ps 11,4)

Ja, Er ist hier in Seinem heiligen Tempel mit Seinem Wort und Sakrament. Er sieht auf uns herab, ob wir, die wir doch mit Ernst Christen sein wollen, gerade in unserer heutigen immer mehr gottlos werdenden Zeit, sehen und erkennen, daß ER in Seinem heiligen Tempel zu finden ist und wie gnädig und barmherzig Er ist! Laßt uns darum beten und ringen, und den Menschen um uns bezeugen, daß Gott da ist, damit immer mehr Menschen in unserer Zeit dies erkennen und unser einst so reichlich gesegnetes Abendland wieder christlich werde.

Gelobt sei Jesus Christus ! In Ewigkeit. Amen.